

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Er scheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittag  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

Preis  
vierteljährlich 15 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Zeile oder  
deren Raum mit 5 Pf.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 223.

Sonnabend, den 22. September.

1860.

## Die Herrschaft der Bourbonen.

König Franz II. weilt jetzt noch in Gaeta, doch ist kaum ein Zweifel, daß die Revolution auf dem Festlande vollständig siegt. Er ist zwar noch sehr jung, doch kann sich's ereignen, daß er dann Neapel nicht wieder sieht, und beinahe der ganze Süden Europa's besitzt dann keinen einzigen legitimen Herrscher mehr.

Wer hätte das vor 80 Jahren gedacht! Um die Zeit, wo unsere Großväter Säuglinge waren, hatte England den Einfall durchgeführt, sein rechtmäßiges Herrschergeschlecht, das sich durch schlechte Regierung verhaßt gemacht hatte, wegzujagen und sein Heil unter einer quasillegitimen Dynastie zu versuchen. Die Weltgeschichte ist ihre Bahn weiter gegangen. Jetzt bilden die illegitimen und quasillegitimen Herrscherfamilien auf den europäischen Königsthronen schon beinahe die Mehrheit. — England haben wir schon genannt; in Schweden und Norwegen finden wir die Nachkommen eines französischen Offiziers, in Frankreich den Enkel eines corsekanischen Advokaten, in Belgien einen Koburger, in Spanien und Portugal usurpatorische Seitenlinien, in Italien sind fast alle kleinen legitimen Fürstenhäuser, die dem Volke das Joch zu schwer gemacht hatten, vertrieben; selbst die weltliche Herrschaft des Papstes ist durch die Nähe Garibaldi's wackelig und bröcklich geworden; in Griechenland ist der philhellenische Otto im Besitz der fürstlichen Gewalt. Giebt es einen zurechnungsfähigen Menschen in Europa, welcher überzeugt ist, daß die Bourbonen in Neapel ein besseres Recht besitzen als die Bernadotte's in Stockholm? Laßt Italien seine Angelegenheiten selbst ordnen. Für die „legitime“ Herrschaft Oesterreichs in Venetien eintreten, ist für Deutschland eine bedenkliche Sache. Für wen soll dort deutsches Blut eintreten und vergossen werden? Für „Legitimität und Concordat.“

Ueberall sind die großen europäischen Staatsumwälzungen aus dem Uebermuthe des Absolutismus und aus dem Mißbrauche uneingeschränkter Regierungsgewalt hervorgegangen. Wer die Geschichte gelesen — wir wollen nicht fordern studirt — hat, wird uns beistimmen, wenn wir sagen: die rechtmäßigen Königfamilien der Stuarts in England, der Wasas in Schweden, der Bourbon's in Frankreich, der Braganza's in Spanien sind die moralischen Urheber der Revolutionen gewesen, denen sie erlegen sind. Weil sie ihre Regierungsgewalt mißbrauchten, weil sie die Untertanen wie Sklaven mißhandelten, weil sie Rechte behaupteten, die ihnen gar nicht zukamen, so verloren sie auch diejenigen Rechte, die ihnen wirklich zukamen. Das ist die Justiz, welche die Weltgeschichte zu üben pflegt. Wo im Privatrechte wegen Mißbrauchs der Rechte unter Curatel gestellt wird, da tritt nach der unbefugten Weltgeschichte die Confiscation ein. Damit werden die Rechte der Herrscherfamilien nicht geleugnet, damit wird aber von der Weltgeschichte die große Lehre eingeschärft: daß die „Legitimität“ nur durch Gerechtigkeit besteht! Was hat dem preussischen, sächsischen und manchem andern trefflichen Königshause seither in allen Stürmen die „Legitimität“ erhalten und befestigt? Die große Zahl der trefflichen Regenten, die aus den alten Stamm-

bäumen gleich frischen Zweigen hervorgeschossen sind. Warum hat der politische Sturm die Stämme so mancher Dynastie niedergeworfen? Weil sie innerlich faul waren. — Der Glanz des Bourbonengeschlechts erstreckt sich über viele Jahrhunderte zurück, und was ist aus diesem Königshause binnen einem Menschenalter geworden? Wie furchtbar hat sich der schändliche Mißbrauch der Gewalt an ihm gerächt! Vor 30 Jahren herrschte noch ein Bourbon der alten ächten Linie in Frankreich „auf dem schönsten Throne der Christenheit“ wie man damals zu sagen pflegte; in Madrid regierte ein Bourbon, Ferdinand VII., Enkel des französischen Königs Ludwigs XIV.; das herrliche Königreich beider Sicilien gehörte einer bourbonischen Dynastie, und in Mittelitalien versorgte ein kleines Fürstenthum eine Nebenlinie desselben mächtigen Geschlechts. Von all der Herrlichkeit ist durch das „Weltgericht der Weltgeschichte“ nichts Anderes mehr übrig geblieben, als die unschuldige Isabella in Spanien mit einem zurückgehenden Reiche, das durch innere Zerrüttungen seinem Verfinstern nahe ist, und der wankende und bald stürzende Thron zu Neapel, dessen Bestehen in dem festländischen Theile des Reichs von keiner Assuranzgesellschaft mehr versichert werden würde, selbst wenn man die höchsten Prämien zahlte.

Wodurch ist ein so tiefer Sturz von so erhabener Höhe verschuldet worden? Die Geschichte läßt über die Antwort auf diese Frage nicht den mindesten Zweifel bestehen. Der Sturz ist nichts als die Nemesis für die Ueberhebung und den Mißbrauch der Gewalt, für die Verleugnung des menschlichen Charakters. Der gegenwärtige König von Neapel mag von biederem Charakter sein, aber er ist von den gerechten Wünschen und den unabwendbaren Bedürfnissen seines Volks nicht unterrichtet worden. Sein Fehler ist der, daß er eine Umgebung um sich hat, die ihm schmeichelt, aber nicht die Wahrheit sagt, daß herrschsüchtige Geistliche und ein stolzer Hofadel ihm vorredeten, sein Volk sei überglücklich, daß die Stimme der Wahrheit im ganzen Lande mit Kerker, Ketten und Peitschen bedroht war, daß eine Camarilla in Erinoline Einfluß hatte, die allen Volksrechten Hohn sprach, daß jesuitische Pfaffen zu maßgebende Geltung hatten. Alles Das, was anderswo dem Absolutismus die Weihe innerer Berechtigung verliehen hat, fehlte hier. Weder eine ruhmreiche auswärtige Politik, noch eine fürstliche Beschützung des wehrlosen Volkes gegen adelige Ungebühr, noch die Pflege materiellen Wohlstandes entschädigte in Neapel für den Druck der unumschränkten Gewalt. Die Hauptstütze des Thrones waren Schweizerregimenter und die ganze Aufgabe des Staates löste sich darin auf, den Bevorzugten, wozu Adel und Geistlichkeit gehörten, den Genuß sinnlichen Wohllebens zu sichern. „Neben der rosig aufgepäunten Hoffahrt schlich der Beherrschten unsäglich Elend“, um Platen's Wort zu gebrauchen, und nur der Pöbel der Hauptstadt genoß einer Art wohlwollender Theilnahme, weil er ein brauchbares Werkzeug in den Händen der Geistlichkeit gegen freisinnige Gesinnungen der besitzenden Mittelclassen war. Die Lazaronis sind zu Allem zu gebrauchen.

Wenn neulich im englischen Parlament einem Minister, welcher das Regiment der Türken recht scharf tadeln wollte, die Wendung ent schlüpfte, „es sei in der Türkei beinahe so schlimm, als in Neapel,“